

China verstehen – auf die Geschichte sehen

Cornelius Bütke referiert bei der „Schaumburger Plattform“ über die jüngere Geschichte

VON VOLKMAR
HEUER-STRATHMANN

BÜCKEBURG. Cornelius Bütke studiert an der Universität in Bielefeld Politikwissenschaften. Zu Beginn der Tagung zum Thema „China – Bedrohung oder Partner für deutsche Interessen?“, zu der die Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Sektion Minden, durch ihren Sektionsleiter Rainer Lüttge ins Hubschraubermuseum eingeladen hatte, übernahm der ehemalige Adolfiner als Mitglied der GSP die Aufgabe, einen knappen Überblick über „die jüngere chinesische Geschichte“ zu geben. Die 10. Schaumburger Plattform war eröffnet. Zu den et-

wa 70 Gästen in Präsenz nahmen 45 digital über das Online-Werkzeug Zoom teil.

Angesichts einer mehrere Jahrtausende umfassenden und überaus

wechselvollen Geschichte überraschte es nicht, dass Bütke über 100 Jahre zurückging, also in die Zeit des Kolonialismus. Eine Fremdherrschaft, an der auch die Deutschen ihren unseligen Anteil hatten, prägte die Entwicklung – mit längerer Unterbrechung nach der Gründung der Republik im Jahre 1912 – bis zum Ende des

„Eine Fremdherrschaft, an der auch die Deutschen ihren unseligen Anteil hatten, prägte die Entwicklung.“

Cornelius Bütke
Politikwissenschaftler



Politikstudent Cornelius Bütke

Zweiten Weltkriegs in Asien, dort als Chinesisch-Japanischer Krieg bereits 1937 entfacht.

Zu den wichtigen „Meilensteinen“, wie Bütke sich ausdrückte, zählte die Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949 durch die siegreichen Kommunisten unter Mao Tsetung, ebenso die Flucht der bürgerlich-nationalen Kräfte um General Chiang Kai-shek nach Taiwan, um dort eine Republik eher traditionellen Typs zu gründen. Die aktuelle Relevanz von Bütkes knappen Hinweisen zeigte sich im Verlauf der Tagung, wenn es später um die Kriegs-



MdEP Reinhard Bütikofer

gefahr in dieser Region ging. Nach wie vor sieht die Führung in Peking den Inselstaat mit seiner Hauptstadt Taipeh als abtrünnige Provinz. Taiwan aber will autonomer Staat in der Region sein und bleiben – von den USA unterstützt, aber kein Satellit der Supermacht.

Eine „Wiedervereinigung“ wäre im schlechtesten Falle das Ergebnis eines von der politischen Führung in Peking losgebrochenen Krieges. Von der Wahrscheinlichkeit einer solchen Eskalation sollte erst später die Rede sein. Dass nicht die Volksrepublik China einst im Weltsicherheitsrat saß, sondern die Republik Taiwan, dürfte in Deutschland in den Köpfen der Menschen kaum noch präsent sein.

Steht der Name Deng Xiao



GSP-Chef Rainer Lüttge.

Ping laut Bütke für eine gewisse Öffnung in den siebziger Jahren und die begonnene Politik der „vier Modernisierungen“, wird mit dem eben erst in der Nachfolge Maos zum „Steuermann“ erkorenen Xi Jinping eine Rückkehr zur autoritären Führung von Partei, Staat und Gesellschaft verknüpft. Im Hinblick auf den Weg der Öffnung oder der Abschottung sollten andere Vorträge noch weitere Details bieten.

Bütke indessen verwies auf ein weiteres Pulverfass. „Ein Land – zwei Systeme“, so der Referent, sei im Hinblick auf das ehemals von den Briten

„In der Bundesrepublik Deutschland muss es endlich mehr Asien- und auch mehr China-Kompetenz geben.“

Reinhard Bütikofer
Mitglied des Europa-Parlaments

beherrschte und geprägte Hongkong inzwischen nicht mehr die Richtschnur der Politik. Wenn Reinhard Bütikofer, Schirmherr der Veranstaltung und als Politiker von „Bündnis 90/Die Grünen“ seit Jahren Mitglied des Europäischen Parlaments, schon bei seinem Grußwort forderte, in der Bundesrepublik Deutschland müsse es endlich mehr Asien- und auch mehr China-Kompetenz geben, konnte er hier mit Cornelius Bütke sicherlich einen positiven Ausnahmefall erleben. China allerdings gehörte zu seiner Schulzeit auch nicht zu den Schwerpunkten im Ab-

biturfach Politik-Wirtschaft. Bütikofer versprach, von der zu erwartenden neuen Regierung und der dahinter stehenden Parlamentsmehrheit würden neue Impulse ausgehen, die beste Basis aber seien Partnerschaften auf lokaler Ebene, ob nun von

Städten oder von Schulen. Bückeburgs neuer Bürgermeister, Axel Wohlgemuth, der in seinem Grußwort großes Interesse an der Thematik bekundete, lag mit seiner Erwartung nicht falsch, es werde wichtige Antworten geben auf die Leitfrage des Tages, aber auch viele neue Fragen.

➔ Weiterer Bericht folgt.